Immer mit der Ruhe!

Autor(en): **Anderegg, Roger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 14

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-622302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROGER ANDEREGG

Immer mit der Ruhe!

Angenommen, ich verreise einfach für zehn Jahre. Nach Obervolta, Niedersachsen oder Hinterindien. Irgendwohin jedenfalls, wo mich die eidgenössischen Massenmedien nicht erreichen und wo ich folglich ohne jegliche Information über das, was sich in meiner Heimat tut, still und leise vor mich hin darbe. Wenn ich dann nach zehn harten und entbehrungsreichen Jahren voller Spannung in die Schweiz zurückkehre, werde ich wahrscheinlich eine Ueberraschung nach der anderen erleben.

Die Frage, die dannzumal die Gemüter erregen und im ganzen Lande heiss diskutiert werden wird, die Frage, an der sich die Geister scheiden, wird ganz ohne Zweifel lauten: Brauchen wir sieben oder elf Bundesräte?

In Bern wird sich das Parlament gerade mit der siebzehnten AHV-Revision, der neunten Ueberfremdungsinitiative und dem siebten Furkatunnel-Nachtragskredit befassen und zudem dringliche Massnahmen im Bereich der Milchwirtschaft (Ueberschuss) und des Bildungswesens (Ausschuss) beschliessen.

Im Zürcher Gemeinderat wird heftig gestritten werden, ob die Zukunft nun eigentlich dem öffentlichen oder dem privaten Verkehr gehöre. Die Sozialdemokraten werden den Vorwurf der Bürgerlichen, ihr linker Flügel betreibe Obstruktionspolitik und verfolge eine Konfliktstrategie, vehement zurückweisen und präzisieren, dass im Gegenteil die Bürgerlichen für die zunehmende Polarisierung verantwortlich seien.

An einer öffentlichen Diskussion werden sich Befürworter und Gegner eines Zivildienstes über das Problem der Dienstverweigerer und seine mögliche Lösung äussern. Viel Zulauf wird das Podiumsgespräch allerdings nicht haben, da gleichzeitig eine andere Veranstaltung stattfindet, an der mit harten Worten beklagt wird, dass in der Frage des Schwangerschaftsabbruchs eine politische Lösung noch immer ausstehe.

Im Lande Appenzell werden die Stimmbürger die Einführung des Frauenstimmrechts als verfrüht ablehnen, und im Rheintal wird die Bevölkerung gegen den geplanten Bau eines Atomkraftwerks protestieren, was die St.Galler Regierung allerdings nicht übermässig beeindrucken wird.

Am Fernsehen wird Alphons Matt müde Gesprächspartner über drittrangige Probleme befragen, am Radio werde ich die sonore Stimme von Dieter Wiesmann hören, und der «Trumpf-Buur» wird in seinen Inseraten über die Staatsfeinde Nr. 1 und 2, den Soziologieprofessor Jean Ziegler und den Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann, herfallen.

Im Nebelspalter, übrigens, werde ich eine Glosse lesen können von einem, der vor zehn Jahren auswanderte und nach seiner Rückkehr feststellte, dass er nur für einen Tag weg war.

Warum eigentlich, frage ich mich manchmal, verreise ich nicht einfach für zehn Jahre? Zu verpassen gibt es hier ohnehin nichts.

Die Freiheit

Die Freiheit ist ein rohes Ei,
(Verbot, damit zu kegeln!)
zu ihrem Schutze schafft der Staat
ein Heer von schönen Regeln.

Das rohe Ei wird nach und nach
vorsichtig hartgesotten.
Man hofft, es halte länger so!?
Wir armen Hottentotten ...

Max Mumenthaler